

## **EIN DICHTER IM SCHLANGENHEMD?**

Zur Herausgabe der Werke des georgischen Schriftstellers Grigol Robakidse in deutscher Sprache  
Steffi Chodowari-Jünger

Auszüge aus einem Vortrag im Juni 1994

*Brockhaus: Grigol Robakidse, georg. Schriftsteller, geb. in Swiri am 1.11. 1884, (falsch, eigentlich 1880 - St. C.-J.) gestorben am 21.11. 1962; übersiedelte in den 30er Jahren nach Dtl., lebte nach 1945 in Genf. Seine epischen, dramat. und lyr. Werke sind von kaukas. und oriental. Mythen geprägt; seine Romane sind Ausdruck leidenschaftl. Protests gegen Gottesferne und Nüchternheit der zivilisierten Welt. Werke (georg.): Romane: Das Schlangenhemd (1924, dt.); Megi. Ein georgisches Mädchen (1929; dt.); Der Ruf der Göttin (1933; dt); Die Hüter des Grals (1937; dt.).- Novellen: Kaukas. Novellen (1932; dt.).- Essays: Dämon u. Mythos (1935; dt.).*

Als erstes Werk des georgischen Schriftstellers Grigol Robakidse, der von 1902 bis 1906 in Leipzig studiert hatte, erscheint 1928 im Eugen Diederichs Verlag Jena der Roman "Das Schlangenhemd". Das Buch wird in der damals wichtigsten kulturpolitischen Zeitschrift "Die Tat" von Wilhelm Kann besprochen: "Vom ersten Wort ergriffen, vom letzten ergriffen losgelassen", so faßt dieser seine Eindrücke zusammen. Und er bemüht sich, hinter das Geheimnis dieser Ergriffenheit zu kommen. "Hier hat Leib und Seele eines Volkes nicht im Ausschnitt, sondern in seiner ganzen räumlichen und zeitlichen Erscheinung Gestalt gefunden, für deren Ganzheit man in der neueren Literatur kaum ein Beispiel finden dürfte."<sup>1</sup> (Im Jahre 1944 wurde vom Roman "Das Schlangenhemd" eine zweite Auflage von zusätzlichen 5000 Exemplaren herausgegeben. Im Buch ist die Bestimmung des Buches angezeigt: Frontbuchhandelsausgabe für die Wehrmacht.)

1931, wenige Jahre nach Drucklegung seines ersten Buches in Deutschland, verläßt Grigol Robakidse für immer die Sowjetunion und damit seine Heimat Georgien. Schon davor hatte der georgische Dichter die Absicht, für immer in Deutschland zu bleiben. Bei einem Gastspiel seines Ensembles in Frankreich, bei dem ein Stück von Robakidses aufgeführt wurde, hatte er diesen Schritt jedoch nicht riskiert, weil er die Ensemblemitglieder nicht in eine bedrohliche Lage bringen wollte.

Bald erscheinen in Deutschland weitere Werke des Schriftstellers. 1932 legt der Inselverlag Leipzig "Kaukasische Novellen" und der Rainer Wunderlich Verlag Tübingen "Megi, ein georgisches Mädchen" vor. Der zuletzt genannte Roman, der Stefan Zweig gewidmet ist ("Stefan Zweig dem Dichter, dem Menschen"), erschien nach der Erstausgabe in noch vier weiteren Auflagen.

Bis zum Jahre 1942 publizierte Grigol Robakidse in Deutschland noch weitere sechs Bücher: drei Romane, einen Essayband und zuletzt zwei politische Bücher.

1933 wird der Roman "Die gemordete Seele" gedruckt, in dessen Vorwort der Schriftsteller vermerkt, daß das vorliegende Werk der Versuch einer dichterischen Erfassung der bolschewistischen Revolution sei und daß er mit der Veröffentlichung eine große Verantwortung auf sich nehme. Im Vorwort zu einem anderen Roman äußert sich Robakidse 1935 über das Werk folgendermaßen: "Die Erde wird entzaubert und entgöttert. Alles, was auf der Erde geschieht, wird als bloße "Tatsache" der Dingwelt festgelegt. Das Ewige wird geleugnet und das Individuelle vergewaltigt: alles wird auf das anonyme und antlitzlos Internationale gesetzt. Diese Mächte, deren Darstellung ich mein Buch "Die gemordete Seele" gewidmet habe, sind überall vorhanden - konzentriert aber sind sie in der Sowjetunion."<sup>2</sup>

In Rezensionen wird "Die gemordete Seele" als außergewöhnlich guter politischer Roman bezeichnet, eine Anklage von ungeheurer Größe und Qualität. Man erlebe in den Kapiteln um die Auseinandersetzung mit Stalin und Dostojewski etwas von dem Kampf, der augenblicklich in Rußland ausgefochten wird als ein Kampf der seelischen Mächte. Die "Schlesische Zeitung" schreibt, daß "Die gemordete Seele" mehr als nur ein Rußlandbuch sei: "... sie ist eine Kritik des europa-amerikanischen Zeitgeistes. Die Entgötterung der Welt wird von Robakidse nicht nur als ein Leid der Menschen, sondern auch als ein Leid Gottes geschildert. Das Buch ist für den innerlich bewegten Menschen geschrieben, der durch die Kraft seiner Seele die Entgottung der Welt überwindet und dem Ewigen verhaftet bleibt. Es ist ein Kampfbuch um den Sinn und die Würde des Menschseins schlechthin."

---

<sup>1</sup> Kann, Wilhelm: Ein georgischer Roman. In: Die Tat. Nr. 10, S.658

<sup>2</sup> Robakidse, Grigol: Dämon und Mythos, Jena 1935, S. 7

Nicolaus Sombart berichtet in seinem Buch "Jugend in Berlin" über Robakidses Roman: "Wie Chateaubriand sich als der metaphysische Gegenspieler Napoleons fühlte, so verstand sich Robakidse als den geistigen Widerpart Dschugaschwili, von dem er in seinem Buch "Die gemordete Seele" ein unvergeßliches Porträt gezeichnet hat. Nur ein Georgier konnte Stalin verstehen - der allerdings nur insoweit Georgier war, als er den Gegenpol zu Georgien konstituierte. Mit der Gewalt seines Wortes wollte er ihn, wie durch einen magischen Zauber, niederzwingen. Hier war nur Haß, eine Kraftprobe auf Leben und Tod."<sup>3</sup>

Der Bekämpfung des Bolschewismus - wie sich Robakidse ausdrückte - war sein Werk gewidmet, mit dem er laut Sombart eine kleine, aber treue Lesergemeinde gewonnen hatte. Aber seine Werke wurden immer auch als Heimatromane<sup>4</sup> aufgenommen, schon wegen der Sprache, auch wenn sich Robakidse gegen eine solche "Benennung" sträubte.

Der nachfolgende Roman "Der Ruf der Göttin" erschien in erster Auflage 1934, in zweiter 1944 als Wehrmachtsausgabe (im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht hergestellt von der Zentrale der Frontbuchhandlungen, Dienststelle Prag; Druck Novina Brünn).

Der letzte in Deutschland gedruckte Roman Grigol Robakidses ist das Werk "Der Hüter des Grals". 1937 wurden 4000 Exemplare des Werks herausgegeben, 1943 nochmals 6000 Exemplare.

Zwischen 1939 und 1943 wird Grigol Robakidses Werk "Adolf Hitler, von einem fremden Dichter gesehen" in einer Auflage von 112 Tausend herausgegeben, dies sind doppelt so viele Exemplare wie alle vorhergehenden Werke zusammengenommen. Im Buch wird vermerkt: "Die Schrift wird in der NS-Bibliographie geführt. Der Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums." Interessant ist, daß etwa nach der 4. deutschen Auflage im Jahre 1942 auch eine russische Übersetzung mit dem Titel "Adol'f Gitler v osvecsenii poeta" erschien. Es ist aus dem Buch nicht ersichtlich, ob Robakidse diese Übertragung selbst fertigte.

"Adolf Hitler, von einem fremden Dichter gesehen" entstand vor Beginn des zweiten Weltkrieges.<sup>5</sup> Es ist zweifellos eine Apologie an Hitler, romantisch-mythisch-mystisch verklärt. Robakidse will Hitler nicht in Raum und Zeit darstellen, obwohl auch das einfließt, sondern er versucht, sein Wesen zu erfassen. Er vertraut Hitler, er ist von dessen Friedenswillen überzeugt. "Merkwürdig diese Rede. Nie war seine Rede architektonisch so meisterhaft und stark gebaut: ein Zeichen der Bereitschaft zum letzten Entschluß, gleichzeitig aber: nie war seine Rede durch die langen abgründigen Pausen so gespannt - man spürte in jedem Wort, er will den Krieg vermeiden."<sup>6</sup> Adolf Hitler vermittelte Orientierungen und Werte, die Robakidse in der Sowjetunion vermißt hatte: Volk, Rasse, Nation, Erde, Blut, Boden. Für einen Georgier war das eine Bestätigung des Lebenswillens seines Volkes, wobei Robakidse fest daran glaubt, daß alle Rassen gleichberechtigt sind wie die Zweige eines Ursprungs. "Flaubert äußerte einmal: er wäre Mystiker, wenn er nicht Lateiner wäre. Dostojewski ist außerhalb Rußlands nicht zu denken. Und beide sind als Geister universell. Das liegt in der Vielfalt der Welt, die göttlicher Natur ist: Gott ist nicht nur Eins, sondern gleichzeitig Dyas - die deutsche Sprache versucht es in einem Wort zu deuten: "Zweig", so heißt etwas, das aus Einem als Zweites entstanden ist: zwei = "Zweig"."<sup>7</sup>

Wenn man dieses Blutgeheimnis nicht beachtet, dann führe es zur Entartung - für Einzelne, für Völker, für Kulturen und Sprachen - so die Quintessenz. "Wenn aber andererseits das Blutgeheimnis nicht mehr geachtet wird? Dann ist der Geist genau so der Entartung ausgeliefert. Dieses Gesetz gilt sowohl für Einzelne als auch für Rassen, Völker, Kulturen, Sprachen."<sup>8</sup>

Robakidse scheint in und mit Hitler auch den neuen Menschen, das neue Weltbild des Menschen zu finden, wieder im Gegensatz zur Sowjetunion, wo der Einzelne dem Ganzen unterlegen und neben-

---

<sup>3</sup> Nicolaus Sombart: Jugend in Berlin (1933-1943) Ein Bericht. Frankfurt am Main 1986, S. 144

<sup>4</sup> Auch Giorgi Tsouloukidse bemerkt am 1.10. 1993 in einem Gespräch unvermittelt, daß Robakidses Werke vor allem von tiefer Heimatliebe und Haß gegen den Bolschewismus erfüllt sind.

<sup>5</sup> die letzten historischen Fakten, die er nennt, sind die Rede Adolf Hitlers am 26. 9. 38 auf dem Sportplatz und das Münchener Abkommen am 29./30. 9. 1938

<sup>6</sup> Robakidse, Grigol: Adolf Hitler, S. 24-25

<sup>7</sup> Robakidse, Grigol: Hitler, S. 36

<sup>8</sup> Robakidse, Grigol: Hitler, S. 39

sächlich war. "Die spannende Zäsur zwischen dem Einzelnen und dem Urheber ist in seinem Seins-  
element als wohlwirkende immerwährende Interferenz schöpferisch tätig."<sup>9</sup>

An dieser Stelle sei eine Szene aus dem Buch zitiert, die Aufschluß über Robakidses Haltung geben kann: "Und noch eine kleine Geschichte. Ein Fremder fährt von Berlin nach Jena; im Wagenabteil sitzt eine Frau mit ihrem fünf- bis sechsjährigen Töchterchen; es kommt ein einfaches Gespräch zustande; die Frau merkt, daß der Mann in Trauer versetzt ist; sie fragt ihn vorsichtig, warum er so traurig aussehe; er teilt ihr mit, wie seine Freunde, Sonnenmenschen seiner Heimat, die ihm mehr als Brüder galten, in Tbilissi vor kurzen erschossen wurden; die Frau schweigt tief betroffen, das Mädchen sieht den Mann sonderlich an, lang und ernsthaft; dann nimmt das Kind zaghaft aus dem Briefumschlag einige Ansichtskarten und zeigt sie dem Traurigen; "Hier das Haus des Führers", murmelt es liebevoll. "Hier der Führer selbst". Der Mann atmet gerührt die paradiesische Nähe des Mädchens: er hat das sichere Gefühl, als versuche das Kind mit diesen Bildern ihn unbemerkt zu trösten."<sup>10</sup>

Interessant ist, daß die Menschen aus Robakidses engerer Umgebung, seine Freunde, verblüfft über dieses Buch waren. Nicolaus Sombart schreibt dazu: "Dann geschah das Unerhörte: Robakidse veröffentlichte ein Buch über Adolf Hitler! Ein schmales Bändchen. Ein Hymnus! Eine "Wesensschau" - da wurde aber kein Dämon beschworen, kein Unhold, kein Höllenfürst, sondern eine hehre, "helle" Gestalt mit klarem Auge! Diese Augen hatten es auch Grigol angetan, wie so vielen anderen. Das war aber ein Verstoß gegen das Protokoll unseres Kreises. Einmütiges Befremden breitete sich unter den Freunden aus. Besonders indigniert war natürlich Edith Andreae<sup>11</sup>, die den Autor jahrelang finanziell unterstützt und in ihrem Haus bewirtet hatte. Mein Vater<sup>12</sup> schüttelte den Kopf. Selbst Carl Schmitt<sup>13</sup> hatte sich eine derartige Hitler-Schwärmerei nie erlaubt... Was soll ich sagen, Grigol wurde weiterhin eingeladen. Man hatte sich dahingehend verständigt, diesen faux-pas nicht ernstzunehmen, genauso wenig wie man bereit war, Hitler ernstzunehmen."<sup>14</sup>

Etwas anders war die Reaktion der Landsleute Robakidses, der Georgier-Emigranten in Berlin. Wie Giorgi Tsouloukidse<sup>15</sup> - ein Mitglied der georgischen Landsmannschaft, der Robakidse in den 30er Jahren als Kind kennengelernt hatte - mir erzählte, beobachteten die Georgier seinen Schritt ebenso mit Unverständnis, jedoch sonderten sie sich auch von ihm ab. Robakidses Reaktion war demnach keine aus georgischer Sicht verständliche Reaktion auf die Zeitereignisse, wie es einem Deutschen scheinen mochte. (Sombart)

Handelte es sich also um eine Fehlleistung eines sonst so eigensinnig-geliebten Menschen, ein "Fehltritt" - wie Sombart schreibt? Folgende Gründe könnten zu Robakidses Buch geführt haben: Einerseits wollte sich der Schriftsteller möglicherweise schützend vor die georgischen Emigranten stellen, was ihm zum Teil auch gelang. Der hochbegabte, gebildete, aber auch etwas egozentristische und stolze Schriftsteller war furchtsam und hatte Angst, daß die Georgier als Juden angesehen und von den Nationalsozialisten so erniedrigt und gepeinigt werden könnten wie jene. Jeder der rassistisch aussehenden Georgier war zu diesem Zeitpunkt schon mit einem Juden verwechselt und angepöbelt worden. Zweitens könnte die ewige Existenzsorge Robakidses eine Ursache für seine Schwäche gewesen sein, denn durch die hohe Auflage des Hitler-Buches verbesserte sich die materielle Situation der Familie erheblich. (Tsouloukidse)

Im Jahre 1941 folgte Grigol Robakidses Werk "Mussolini", das in der ersten Auflage unter dem Titel "Mussolini, der Sonnengezeichnete" erschien, und 1942 in der zweiten Auflage unter dem Titel "Mussolini, Visionen auf Capri". Insgesamt wurde das Werk mit einer Auflage von 20 000 Exemplaren gedruckt.

---

<sup>9</sup> Robakidse, Grigol: Adolf Hitler..., S. 32

<sup>10</sup> Robakidse, Hitler, S. 47-48

<sup>11</sup> Edith Andreae (1883-1952), Schwester von Walther Rathenau.

<sup>12</sup> Werner Sombart (1863-1941), Nationalökonom und Soziologe Sombart über seinen Vater: S. 150 "...mein Vater nannte ihn (Hitler - St. C.-J.) "Kasperle" ("Wenn du meinst, du hast'n, springt er aus dem Kasten")..."

<sup>13</sup> Carl Schmitt (1888-1985) Staats- und Völkerrechtler S. 239 "Er war der einzige, wenn ich Robakidse einmal beiseite lasse, der Hitler ernst nahm - und zwar, auch er, als mythische Größe"

<sup>14</sup> Sombart, S. 146-8

<sup>15</sup> Giorgi Tsouloukidse, Arzt, geb. 1923 in Deutschland

Dieses 75-seitige Buch entstand bereits im Krieg: die Friedensmission Hitlers war geplatzt, die Rassen blieben nicht gleichberechtigt wie die Zweige eines Ursprungs, und auch "der neue Mensch" litt unter den Einengungen des Krieges. Kam es zum Umdenken bei Robakidse? Vielleicht können die veränderten Lebensumstände der Robakidse nach Erscheinen des Hitler-Bändchens Auskunft geben.

Bei Nicolaus Sombart lesen wir: "Für Grigol war es ein unerwarteter, für uns alle ein höchst unwillkommener Erfolg. Goebbels hatte das Buch in die Liste der von der Partei empfohlenen Bücher aufgenommen. .. Man hörte, daß Goebbels den "fremden Dichter" ins Propagandaministerium hatte kommen lassen, und nun war dieser auch von den großen Augen des Joseph Goebbels fasziniert. Mehr noch, er hatte den Auftrag erhalten, ein ähnliches Buch über Mussolini zu verfassen, was er auch tat. Er wurde in Rom zur Audienz empfangen, lebte mitten im Krieg auf Kosten der italienischen Regierung wochenlang auf Capri. Das Ergebnis seiner Insel-Meditationen: Mussolini war ein "Sonnenmensch"! Auch dieses Buch wurde in die Parteibibliographie aufgenommen. Robakidse war ein gemachter Mann."<sup>16</sup>

Im Unterschied zum Hitler-Buch ist das Werk über den Duce konkreter und zugleich entfernt es sich stärker vom Gegenstand. Robakidse weiß mehr über Mussolini, er beobachtet ihn in seiner Freizeit. Es ist nicht nur eine "Wesensschau". Wie über Hitler flicht Robakidse Anekdoten über den "Sonnenmensch" - wie er ihn nennt - ein. Eine "Anbetung" des Politikers ist unübersehbar. Andererseits spielt die Umgebung - Capri - eine unerwartete, ja bisweilen unmäßig große Rolle, die Insel und ihre Natur, ihre Kunst, aber vor allem die Mythen. Der Zusammenhang von Mensch und Gott, die Beziehung der Götter untereinander interessieren den Schriftsteller. Die Schriften der alten Griechen und Italiener werden in Erinnerung gerufen. Manchmal scheint der Autor seinen "Hauptgegenstand" aus den Augen zu verlieren. Und schließlich sieht der Leser den Autor noch selbst über die Insel wandern, an Steilhängen verweilen und über den Sinn des Lebens meditieren. An einer Stelle scheint Robakidse zu suchen: "Wer bin ich? Ein Lehrling zu Sais durchwandert die Welt: er sucht die Wahrheit; er findet sie nicht und kehrt verzweifelt zum Isistempel zurück; er betritt das Innere des Heiligtums, und in einer verwegenen Eingebung zerreißt er den Schleier, der die Göttin umhüllt; schauernd sieht er: sein eigenes Bild starrt ihm aus einem Spiegel entgegen. Sind wir selbst uns das letzte Rätsel?"<sup>17</sup> Doch die leisen Zweifel werden sofort weggestoßen und aufgelöst: "Daß ich "bin" - liegt hier nicht das Geheime? Es kann doch nicht Zufall sein, daß ich diese Welt sehe: dieses Blatt, diese Meeresweite, diesen Stein am Felshang, diesen Abschied der Sonne, diese unbekannte, selten schöne Blonde, die jetzt hier in der Ecke sitzt und mich anmutig anlächelt. Ich bin mir selber ein Geschenk - von Gott."<sup>18</sup>

War Robakidse in einen Strudel gelangt, aus dem er nicht mehr herauskam? War derjenige, der in mythischen Bildern gedacht hatte, der dem "okkulten Traditionszusammenhang mystischer Gewißheiten und Sinndeutungen"<sup>19</sup> huldigte, ohnmächtig im hiesigen Leben, im Widerstand gegen zweifelhafte Ehre und plötzlichen Reichtum<sup>20</sup> ? War er völlig unfähig zu erkennen? War er in seinem Haß auf den Bolschewismus so blind geworden, daß er dessen Gegenpart, der Kriegshetze und Menschenvernichtung brachte, nicht sehen wollte?

Von Giorgi Tsouloukidse erfuhr ich, daß Robakidse noch vor Kriegsende erkannte, einen großen Fehler begangen zu haben, indem er diese beiden Bücher herausgegeben hatte. "Nur leider kam diese Einsicht erst sehr spät, nämlich als vom Osten die Truppen näherrückten." War es wieder Existenzangst, die den Schriftsteller veranlaßte umzudenken?

In Nicolaus Sombarts Buch ist zu lesen: "Am Ende des Krieges mußte er sich dem Zugriff der Besatzungsmächte durch eine abenteuerliche Flucht über den Bodensee - er war im letzten Kriegsjahr in

---

<sup>16</sup> Sombart, S. 147

<sup>17</sup> Robakidse, Mussolini, S. 43

<sup>18</sup> Robakidse, Mussolini, S. 43

<sup>19</sup> Sombart S. 246

<sup>20</sup> Sombart S. 144 "Dieser Mann lebte in Berlin, im Umkreis der Nachodstraße, unter den denkbar ärmlichsten Verhältnissen, nachdem er seine Heimat, deren Unterdrückung durch seinen Landsmann Stalin er nicht ertragen konnte, verlassen hatte."

Überlingen bei Bruno Goetz<sup>21</sup> untergeschlüpft - entziehen und lebte dann, bis zu seinem Tode in den fünfziger Jahren, in Genf...."<sup>22</sup>

In dem im Jahre 1991 veröffentlichten ersten Buch des autobiographischen Romans "Kapitän Wakusch" von Giwi Margwelaschwili fand ich folgende Textstelle, in der der Autor auf den Roman "Das Schlangenhemd" Bezug nimmt:

"Dieser Roman von Grigol Robakidse (einem zuerst in Kolchis, aber dann noch viel mehr im Iß-mich (was heißt: georgisches Restaurant in Berlin - St. C.-J.) geschätzten kolchidischen Schriftsteller) ..., wurde gerade in der Kolonie viel gelesen. Von dem gleichen Buch fand Wakusch neben der deuten (was heißt: deutschen - St. C.-J.) Übersetzung auch noch eine ältere kolchidische Ausgabe im Originaltext mit Schlangensymbol auf dem roten Einband. Das Grundgefühl, nämlich unbändige Liebe zu Mamassachlissis (was heißt: Heimat - St. C.-J.), aus dem sich das gesamte Schlangenhemd zusammenfügte, stimmte Wakusch, der in diesem Punkt schon früh gelernt hatte, sich zu mäßigen, erst vorsichtig. Er hätte darum dem Schäfer das "Schlangenhemds" auch niemals zur Lektüre vorgeschlagen, wenn nicht auch ein paar sehr gute Lehrsätze über den Kleiderwechsel bei allen geschichtlich Betroffenen wie Amiran und seinesgleichen mit darin gewesen wären. Diese Sätze erschienen Wakusch eigentlich viel mehr auf Exmamassachlissis (was heißt: Emigranten - St. C.-J.) als auf Mamassachlissis zugeschnitten. Trotz der scharf entgegengesetzten Sinnrichtung des ganzen übrigen Textes gaben sie zu vermuten, daß ihr Verfasser in sehr vielem gleichfalls aus dem Häuschen war. Im "Schlangenhemd" wurde dem Leser empfohlen, alle abgelegten Uniformen etwa so zu betrachten wie die Schlange ihr Hemd, dem sie entschlüpfte: als ausgetragene und weiter unbenutzbare (ungetragene und weiter unbenutzbare (untragbare) Vergangenheiten. Das Leben - so hieß es da im Schlußwort - sei nur auf diese Weise (das heißt nur mit der Kaltblütigkeit der Kaltblüter alten Hüllen gegenüber) zu ertragen. Das war gerade die Maxime, welche Amiran so dringend brauchte, welche ihn mit einem allerersten inneren Abstand von Nabadi, Tschocha etc. imprägnieren konnte."

Dieses Zitat soll ohne Kommentar im Raum stehen bleiben und als eine Anregung zur Lektüre des "Schlangenhemdes" dienen, mit dem sich der Leser, will er sich mit Robakidse beschäftigen, wohl beginnen sollte.

Die Autorin

Dr. Steffi Chodowari-Jünger wurde 1952 geboren. Sie studierte Russisch-Georgisch und Tadschikisch an der Humboldt-Universität Berlin und an der Tbilisier Staatlichen Universität. Zahlreiche Publikationen zu georgischen Schriftstellern, zur Rezeption der georgischen Literatur in Deutschland, Herausgeberin georgischer Literatur in deutscher Sprache. Heute ist sie Oberassistentin an der Humboldt-Universität Berlin.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 23/ 1995, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>

---

<sup>21</sup> Goetz, Bruno (1895 -1954) Dichter, Sombart S. 150 "Die Einstellung (zu Hitler - St. Ch.-J.) schwankte zwischen zähneknirschendem Haß - das war der Fall, sagen wir, bei Bruno Goetz -..."

<sup>22</sup> Sombart, S. 145